

## „Das tote Pferd wird weiter geritten“

**Pflegeheime und ambulante Pflegedienste müssen nach einem Urteil des BSG den seit 2009 eingeführten „Pflege-TÜV“ weiter hinnehmen. Die gesetzlichen Vorschriften zur Benotung der Pflegequalität und die damit verbundene Veröffentlichung im Internet sind „nicht verfassungswidrig“.**



### Standpunkt

Franz J. Stoffer, ehem. Geschäftsführer Sozialunternehmen CBT- Caritas-Betriebsführungs- und Trägergesellschaft GmbH, Köln

Das Bundessozialgericht (BSG) hat die eingereichte Revision der Caritas – Betriebsführungs- und Trägergesellschaft – CBT-, Köln, am 16. Mai 2013 aus formalen Gründen zurückgewiesen, da kein Rechtsschutzbedürfnis gegeben sein. Das BSG argumentierte, die Klägerin könne gegen weitere Benotungen vor Gericht gehen. Eine vorbeugende Unterlassungsklage sei daher nicht zulässig. Mit diesem Urteil hat das BSG allerdings nicht den Pflege-TÜV und die Pflegenoten bestätigt, wie es einige Medien vorschnell formuliert haben.

Ganz im Gegenteil. Die von den Anwälten der CBT, Prof. Thomas Klie und Ines Theda, vorgetragene fachliche und rechtliche Kritik an der Pflegetransparenzvereinbarungen (PTV) konnte das BSG gut nachvollziehen. Das Gericht sah viele Probleme in der Umsetzung des gesetzlichen Auftrages durch die gemeinsame Selbstverwaltung, Transparenz über die Qualität herzustellen. Die Noten seien nicht aussagekräftig und die Wissenschaftlichkeit nicht gegeben. Das BSG bescheinigte dem Gesetzgeber, er habe die Qualitätsprüfung auf „trial and error“ angelegt. Dies ist eine schallende Ohrfeige für den Gesetzgeber und für alle in der Pflege Tätigen ein völlig unverständliches Urteil.

### Hier wurde eine große Chance vertan

Mit einer Entscheidung in der Sache hätte das BSG Klarheit stiften und das rechtlich sowie fachlich völlig unbefriedigende Transparenz-Verfahren mit den Pflegenoten stoppen können. Jetzt sind alle Fachverbände gefragt, aus der PTV auszusteigen und noch vor der Bundestagswahl eine gesetzliche Neuregelung zu fordern.

Denn das Konzept der Pflegenoten lässt sich nicht in befriedigender Weise nachbessern. Ganz im Gegenteil. Es be- und verhindert professionelle Qualitätsbemühungen. Für relevant wird das erklärt, was geprüft wird. Pflegeunternehmen und Mitarbeiter lernen, wie man

gute Noten erzielt und dies unabhängig von den Qualitätseffekten für die Pflegebedürftigen. Wenn die Branche mit einer derartigen Qualitätsmentalität zufrieden ist, stellt sie sich ein Armutszeugnis aus und sich selbst ins Abseits.

Pflegequalität – und hiervon zu unterscheiden die Lebensqualität –, lässt sich nicht messen oder zertifizieren. Pflege und Begleitung älterer Menschen ist ein komplexer Prozess, der sich stets individuell auf den einzelnen Menschen ausrichten muss. Neben der professionellen Fähigkeit sind hier vor allem Zuwendung, Empathie, Mitmenschlichkeit und die Unterstützung sozialer Teilhaber entscheidend. In diesem Sinn kann man Qualität nicht mit Schulnoten bewerten.

Somit ist dieses Konzept der Pflegenoten überflüssig wie ein Kropf. Zudem ist es fachlich nicht haltbar, methodisch unangemessen, kulturell verfehlt, bei einer Durchschnittsnote von mittlerweile 1,2 für den Verbraucher völlig nutzlos und wegen der enormen Bürokratiekosten volkswirtschaftlich nicht zu verantworten, auch weil diese Ressourcen der Pflege entzogen werden.

## » Das Konzept der Pflegenoten lässt sich nicht in befriedigender Weise nachbessern. Ganz im Gegenteil.

Die hier eingesparten Finanzmittel – man schätzt circa drei Milliarden Kosten für Dokumentation und jährliche Prüfungen – sollten besser für eine umfassende Pflegereform genutzt werden, die diesen Namen auch verdient und nicht nur neue Wortschöpfungen hervorbringt.

Pflege braucht endlich eine ausreichende Personalbesetzung. Dieses Grunddefizit ist in der Altenpflege seit 20 Jahren bekannt. Dies ist der wirkliche Skandal. Die Personaldecke ist viel zu knapp, um eine angemessene und individuelle Pflege und Begleitung zu gewährleisten. Eine permanente personelle Unterbesetzung von etwa 20 Prozent bedeutet eine größere Arbeitsdichte und birgt das Risiko körperlicher psychischer Überbelastung mit der Folge eines hohen Krankenstandes und einer weiteren Verstärkung des Negativ-Image des Altenpflegeberufes. Und Pflege braucht Profis verschiedener Disziplinen. Pflege ist nach wie vor zu sehr medizinisch orientiert. Doch gute Pflege umfasst das Wohnen, die Begleitung und die soziale Teilhabe, also die Lebensqualität des Einzelnen.

Daher muss die Versorgung älterer Menschen mit Pflegebedarf künftig stärker von professionellen Diensten verschiedener Disziplinen geleistet werden. Auf diese Weise gewinnt man statt quantitativer eine qualitative Fachkraftquote und begegnet gleichzeitig dem Mangel an Pflegekräften wirkungsvoll.

Es müssten sich noch viel mehr Menschen über das derzeitige System empören und das Moratorium Pflegenoten unterstützen, wie es bereits mehrere 1000 Mitarbeitende und etwa vierhundert Pflegeunternehmen getan haben: [www.moratorium-pflegenoten.de](http://www.moratorium-pflegenoten.de)